

# Gläserne Überraschungen

**Ausstellung:** Der Künstler Jean-Paul Raymond präsentiert in der Sammlung Nachtmann eine in vier Jahreszeiten inszenierte Wunderkammer. Dabei trifft Barock auf Moderne. Die Eröffnung ist morgen Abend

Von Holger Kosbab

■ **Paderborn-Schloß Neuhaus.** Der barocken Stimmung des Neuhäuser Schlosses konnte sich Jean-Paul Raymond einfach nicht entziehen. Der renommierte Künstler nimmt sie auf und holt sie hinein ins Innere der Sammlung Nachtmann im Marstall. Hier präsentiert er seine „Gläserne Wunderkammer“, eine Inszenierung in vier Jahreszeiten, bei der Barock auf Moderne trifft. Die Eröffnung ist morgen Abend um 18 Uhr.

Raymond stand dabei vor der Herausforderung, die Dauerausstellung der Sammlung Nachtmann mit seinen eigenen Arbeiten zu verbinden. An einem Ort, der aus seiner Sicht eigentlich gar kein Ausstellungsraum ist. Raymond hat einige der zahlreichen Vitrinen verrückt und einen Binnenraum geschaffen, den er inszeniert: Mit den Jahreszeiten-Stelen als leichtem, atmendem Rahmen, der andere Arbeiten umschließt.

Auf den Stelen sind Motive wie Blüten, Sonnenkönig Ludwig XIV., Trauben und kahle Zweige oder Farbflächen, sie stehen für den Frühling (grün), den Sommer (gelb), den Herbst (rot) und den Winter (weiß). Die Stelen sind nach Raymonds Vorgaben in der Paderborner Glasmalerei Peters entstanden, teils aufgemalt, teils gedruckt. Mit dem Chef Wilhelm Peters hat der 68-jährige Glaskünstler schon häufiger zusammengearbeitet.

Mit den Jahreszeiten wählt Raymond einen Rahmen, der



**Vielfältig:** Jean-Paul Raymond zwischen zwei Herbst-Stelen. Dahinter sind zwei seiner gläsernen Boote zu sehen.

FOTO: HOLGER KOSBAB

während des Barock ein besonderes Thema in der Kunst und Architektur war. Auch der bedeutendste Teil der Glas- und Keramiksammlung des Ehepaars Nachtmann stammt aus dieser Zeit. Passend dazu nennt Raymond das Ganze Wunderkammer, ein Begriff, der das erste Mal in den 1560er Jahren nachgewiesen wurde. Zuvor waren bereits mehrere Jahrzehnte Sammlungen entstanden, die dem damaligen Universalgedanken ein Abbild gaben.

Einen zwar nicht umfassenden, aber eindrucksvollen Einblick in die Glaskunst geben die Werke in der Mitte der Inszenierung. Zahlreiche Verfahren der Glasbearbeitung werden gezeigt: die sogenannte Pâte de verre, eine französische Technik, bei der Glas in Formen gegossen und erhitzt wird. Je höher die Temperatur, desto klarer wird das Glas. Die Lufteinschlüsse im geschmolzenen Glas sehen aus wie Schleier oder Spinnweben. Arbeiten aus graviertem

Glas sind ebenso zu sehen wie welche aus extrem klarem optischem Glas („L'enlacement“ – die Umarmung).

Bei einzelnen Arbeiten zitiert Raymond den Kontext der vorwiegend barocken Gläser der Nachtmann-Sammlung. Verweise spielen aber auch sonst eine Rolle. So ist beispielsweise die Form einer Amphore antik, das Dekor aber frühgeschichtlich-archaisch. Boote, die Raymond selbst aus Glas geblasen hat, erinnern etwa an einen Nautilus. Und eine

Floatglas-Arbeit hat den Charakter eines römischen Schiffs.

Vielfältig sind die gläsernen Impressionen. Und sie überraschen: Denn auch das will Raymond mit seiner Wunderkammer. Nicht zuletzt bietet die Ausstellung die Gelegenheit, sich mal wieder die Gläser und Keramiken der Sammlung Nachtmann anzusehen.

„Die gläserne Wunderkammer“ in den Museen im Marstall ist bis zum 4. März 2018 immer dienstags bis sonntags von 10 bis 18 Uhr geöffnet.